

# „Wir haben gewarnt“

**KATASTROPHENSCHUTZ** Der Feuerökologe Johann Georg Goldammer über die Folgen der Wald- und Moorbrände in Russland sowie die Fehler der Politik

**Rheinischer Merkur:** Russlands Wälder brennen. Menschen verlieren ihr Hab und Gut in den Flammen. Es gibt Tote. Ist diese dramatische Lage auch aus ökologischer Sicht eine Katastrophe?

**Johann Georg Goldammer:** Hier muss man differenzieren. Die derzeit in den Medien stark präsente Situation in Westrussland um Moskau und Nischni Nowgorod ist eine ganz andere als in Sibirien, wo schon seit Wochen noch viel größere Feuer brennen. Das eine ist in weiten Teilen eine vom Menschen geprägte Kulturlandschaft, das andere eine reine Naturlandschaft. Die Auswirkungen der Brände sind jeweils andere.

**RM:** Wie lautet Ihre Einschätzung für Westrussland?

**Goldammer:** Dort ist die Lage sehr divers. Es gibt Landwirtschaft sowie die Kleingartenwirtschaft in den Datschasiedlungen der Vororte, daneben bewirtschaftete Wälder und dann noch entwässerte Feuchtgebiete, die früher intensiv landwirtschaftlich genutzt wurden, heute aber größtenteils brachliegen. Aus ökologischer Sicht sind die Feuer in allen Fällen anders zu bewerten. Bei den Ackerbauflächen zum Beispiel sind die Schäden nicht nachhaltig. Ernten werden vernichtet, aber nur für eine Saison. Wirtschaftlich ist das schmerzlich, ökologisch jedoch eher unbedeutend.

**RM:** Verbrannte Wälder sind ein größeres Problem?

**Goldammer:** Auch hier haben die Feuer vor allem Auswirkungen auf die Gesellschaft. Die Planung der Holzproduktion ist gestört. Allerdings verbrennen die meisten Bäume gar nicht, weil sich das Feuer nur am Boden ausbreitet und nicht die Kronen erfasst. Die Bäume werden zwar geschwärzt und geschädigt, können aber zu einem großen Teil noch genutzt werden, die Aufarbeitung des Stammholzes ist aber teurer. Für das Ökosystem Wald bedeuten die Feuer den Neuanfang. Die Flächen werden sich unter normalen Bedingungen wieder erholen.

**RM:** Heizen die Waldbrände dem Klimawandel ein?

**Goldammer:** Natürlich gelangt durch die Verbrennung erst einmal viel Kohlendioxid in die Atmosphäre. Der Kohlenstoff wird aber später durch den nachwachsenden Wald wieder aufgenommen. Unterm Strich haben wir also eine ausgeglichene Klimabilanz. Das sieht bei den entwässerten Feuchtgebieten anders aus. Wenn sie brennen, ist das aus ökologischer Sicht fatal.

**RM:** Warum?

**Goldammer:** Die Feuer fressen sich langsam in die Torfauflagen der Böden hinein. Dabei entsteht zum einen viel Rauch, der gesundheitsschädlich ist und bis in die Städte und Siedlungen zieht. Zum anderen stellen Feuchtgebiete wertvolle Habitate für gefährdete Tier- und Pflanzenarten dar. Nach dem folgenreichen Eingriff durch die Drainage kommt nun noch das Feuer. Es zerstört verbliebene Lebensräume samt Artenvielfalt. Das Schlimmste aber ist, dass der über Jahrhunderte im Torf angesammelte und sicher gespeicherte Kohlenstoff nun in Treibhausgas und klimawirksame Partikel umgewandelt wird. Hier findet ein Nettoexport von Kohlenstoff in die Atmosphäre statt. Das ist sehr bedenklich.

**RM:** Können Waldbrände auch von Vorteil sein für die Natur?

**Goldammer:** Ich sprach anfangs von der etwas anderen Situation in den großen Naturwäldern Sibiriens, der sogenannten hellen Taiga, in der vor allem Kiefern und Lärchen wachsen. Dort sind regelmäßige, durch Blitzschlag ausgelöste Feuer ein Teil der Natur. Die Wälder brauchen sie sogar.

**RM:** Wofür?

**Goldammer:** Diese Feuer, die statistisch gesehen etwa im Abstand von 15 bis 30 Jahren auftreten, räumen den Wald auf, machen ihn lichter. Sie selektieren die feuerresistenten Kiefern und Lärchen. Es sind die älteren Individuen, die diese Bodenfeuer überleben – sehr starke, mächtige, wirtschaftlich gut verwertbare Bäume. Andere, feuerempfindliche Baumarten wie Laubbäume oder Fichten und Tannen werden hingegen verdrängt. So entstehen Ökosysteme, die von der Ökologie wie der wirtschaftlichen Nutzbarkeit her gesehen sehr stabil sind.

**RM:** Sind Blitzschläge die maßgeblichen Brandauslöser?

**Goldammer:** In den großen, unbesiedelten Gebieten Sibiriens schon. Für Westrussland hingegen gehe ich davon aus, dass die Feuer zu annähernd 100 Prozent von Menschen verursacht wurden, fast immer aus Fahrlässigkeit.



**Johann Georg Goldammer** ist Chef der Feuerökologie im Max-Planck-Institut für Chemie und leitet das an der Uni Freiburg angesiedelte Global Fire Monitoring Center (GFMC). Im Auftrag der Vereinten Nationen erstellen die Mitarbeiter täglich eine umfangreiche Lageeinschätzung samt Satellitenbildern zu den Brandherden auf der ganzen Welt. Zudem berät das GFMC viele Länder in Fragen des Feuermanagements und -prävention.

**Internet:** [www.fire.uni-freiburg.de](http://www.fire.uni-freiburg.de)

**RM:** Wie passiert so etwas?

**Goldammer:** Viele Feuer sind im Bereich der Landwirtschaft entstanden. Bei der großen Trockenheit reicht ein Funke einer Motorsäge oder eine überhitzte Landmaschine aus, um Felder zu entzünden. Ein großes Problem ist allerdings auch die russische Grillkultur. Viele Menschen fahren, gerade jetzt in den Sommerferien, aus den Städten zu ihren Sommerhäusern aufs Land. Dort machen sie Lagerfeuer in der Natur. Diese Feuer werden häufig nicht richtig überwacht, glühen vielleicht nach, wenn die Gesellschaft abzieht. Daraus entstehen, überall im Land verteilt, solche Brände.

**RM:** War die Katastrophe absehbar?

**Goldammer:** Ja. Zumal wir in Russland auch auf staatlicher Seite ein riesiges Problem beim Feuermanagement haben. Denn die Kapazitäten in der Feuerbekämpfung und der Feuerprävention sind in den letzten Jahren dramatisch reduziert worden.

**RM:** Wie kam es dazu?

**Goldammer:** Anfang 2007 ist ein neues russisches Forstgesetz in Kraft getreten. Es hat die Verantwortung für die Forstwirtschaft und den Waldbrandschutz in die Provinzen delegiert. Aber die sind nicht in der Lage, der Aufgabe gerecht zu werden. Das zweite Problem ist,

dass der Wald über Konzessionen an private Unternehmer sozusagen verscherbelt wurde. Per Auflage sind sie zum Waldbrandschutz verpflichtet, doch in der Praxis passiert da wenig. Es war klar, dass das eines Tages, bei entsprechend trockenem Wetter, in einer großen Katastrophe münden würde. Für viele Fachleute, auch in Russland, kommt das jetzt nicht überraschend.

**RM:** Was hat es mit der Bedrohung durch Radioaktivität auf sich?

**Goldammer:** Die grenzüberschreitenden Spätfolgen der Katastrophe von Tschernobyl wurden jetzt erstmals in der Öffentlichkeit thematisiert. Viel zu spät. Wir warnen die Politik seit Jahren vor den Problemen radioaktiver Emissionen durch unkontrollierte Brände. Aber weder in der Ukraine noch in Russland haben die Politiker den notwendigen Maßnahmen Interesse gewidmet.

**RM:** Was ist zu tun?

**Goldammer:** Im Wesentlichen geht es um Feuerprävention und die Beherrschbarkeit von Wildfeuern. Eine bessere Ausbildung und eine angemessene Bereitstellung technischer und finanzieller Ressourcen sind gefragt. Die Feuer in Westrussland haben das Thema nun auf den Tisch gelegt – jetzt heißt es Nacharbeiten und Handeln!

**RM:** Wären wir in Deutschland auf große Waldbrände besser vorbereitet?

**Goldammer:** Katastrophenartige Waldbrände sind in Deutschland von den Rahmenbedingungen her nicht so zu erwarten wie in Russland. Trotzdem sehe ich auch hierzulande Probleme. In Deutschland sind die Feuerwehren für die Waldbrandbekämpfung zuständig, doch sie sind dafür nur mangelhaft vorbereitet.

**RM:** Woran liegt das?

**Goldammer:** Ein Waldbrand ist etwas völlig anderes als ein Gebäude- oder Chemiebrand. In den Feuerweherschulen der Länder wurde das Szenario Waldbrand aber bis vor kurzem praktisch nicht gelehrt. Erst in den letzten Jahren hat es erste zaghafte Bemühungen gegeben, das zu ändern. Was fehlt, ist ein kohärentes, in allen Ländern gleichermaßen in die Praxis eingeführtes System des Feuermanagements. Mit Ländern meine ich innerhalb Deutschlands die Bundesländer, im Kontext Europas aber auch die Staatengemeinschaft, die sich im Notfall gegenseitig hilft. Da gibt es viel zu tun.

.....  
Das Gespräch führte Lucian Haas.



**Bodenfeuer:** Ein Brand frisst sich über ein Waldstück bei Nischni Nowgorod. Die Bäume werden zwar geschwärzt, durch die niedrigen Flammen aber nicht vernichtet.